

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 7

Artikel: Max Franz Brütschlin
Autor: Hermann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Franz Brütschlin

wandelnden und erneuernden Natur. Nicht nur jede Jahreszeit: der Frühling als Verheißung, der Sommer als Reife, der Herbst als Erfüllung, der Winter als Zeit der Stille und Einkehr, sondern jeder neue Tag mit seinem nur ihm eigenen Morgen, seinem Mittag und seiner Nacht offenbaren und bestätigen ihm das Wunder der Schöpfung. Immer wieder frisch, unmittelbar und von kindlich staunender Freude erfüllt, gibt sich der Künstler dem Erlebnis einer Stimmung hin und gestaltet sie als verdichtete Erinnerung zum Bild. Und damit entzieht er sie dem Vergessen, verleiht ihr Dauer und läßt sie zum Zeugnis seines Glaubens werden. Es ist, als wollte er uns durch den Lauf des Jahres führen, von einem Tag zum andern, und uns immer wieder sagen: Schau, so schön, so reich, so fruchtbar, so geheimnisvoll, so zauberhaft ist die Welt, in der wir leben.

Dieser Künstler liebt den freien Ausblick in die Weite; er bevorzugt daher die Farben, welche an sich den Raum erschließen. So dominieren in seinen Bildern reiche Akkorde von hellen Grün-, leuchtenden Blau- und strahlenden Goldockertönen. Dabei fasziniert uns immer wieder das ungewohnte In- und Nebeneinander von dünn aufgetragenen, sich durchscheinend überlagernden Farbflächen und skizzenhaft zeichnerischen Pinselstrichen. Diese zeichnerischen Elemente – in dem Bild «Erntezeit» zum Beispiel die vordergründigen Ähren, die Bäume und die Leitungsmasten – gliedern den Raum; sie verstetigen als rhythmische Strukturierung die Fläche und wirken so der jedem lyrisch gestimmten Bild drohenden Gefahr des Zerfließens entgegen.

Viele Bilder von Brütschlin rufen in uns die Erinnerung an Gedichte wach; wir denken an Eichendorff, Mörike und Keller. Tatsächlich ist Brütschlin ein Lyriker, ein Malerpoet. Der Lyriker aber – der Maler vielleicht noch mehr als der Dichter – hat dem Publikum gegenüber immer einen schweren Stand, denn sein Werk, das sich im Eigentlichen jeder rationalen Analyse entzieht, kann nur vom gleichgestimmten Betrachter verstanden werden. Den subtilen Zauber, der von dem Bild «Helle Frühlingsnacht» ausstrahlt, müssen wir einführend nacherleben, beweisen läßt sich da nichts. Sind wir aber bereit, uns der suggestiven Kraft, die vom echten Kunstwerk ausgeht, hinzugeben, dann wird uns das eingangs erwähnte Geschenk eines neuen und erneuernden Seherlebnisses zuteil werden.

Fritz Hermann

Ziemlich genau vor einem Jahr besuchte ich eine größere Ausstellung von Werken des Zürcher Malers Max Franz Brütschlin. Es war ein heller, den Frühling ankündigender Tag. Als ich nach längerer Zwiesprache mit den Werken wieder ins Freie trat, glaubte ich, wo immer ich hinschaute, Bilder von Brütschlin zu sehen. Aus langer Erfahrung weiß ich, daß mir dieses Erlebnis nur nach der Begegnung mit ausdrucksstarken Bildern zuteil wird.

Brütschlin ist fast ausschließlich Landschaftsmaler; er ist es in ganz besonderer Weise, denn nicht etwa die topographische Schilderung einer Landschaft im Sinne der Vedute ist sein erstes Anliegen, sondern, was ihn zur bildnerischen Auseinandersetzung und Gestaltung drängt, das ist das Erlebnis der im Laufe des Jahres immer wieder sich